

David – ein gerechter Herrscher

„Und David war König über ganz Israel. Und er übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk.“

1. Chronik 18,14

„Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber Sünde ist die Schande der Völker.“

Sprüche 14,34

Eine Überschrift mit starker Aussage. Von einer Seite her betrachtet wird man diese wahrscheinlich schnell bestätigen. Doch beim genaueren Hinsehen entstehen vielleicht Zweifel. David wird ein gerechtes Handeln an seinem ganzen Volk zugesprochen.

Doch die Aussage von Jeremia, dass gerade nach David ein gerechter Spross folgen wird (Jeremia 23 Verse 5 bis 7), stellt die durch Jeremia im 1. Buch Chronik zuerkannte Gerechtigkeit von David in Frage.

Dass dies nicht der Fall ist, wird uns bewusst, wenn wir uns vor Augen malen, dass dieser gerechte Spross der Messias, der verheißene Retter ist und dieser uns Menschen nicht nur in den Schatten stellt, sondern eine völlig andere Dimension hat.

Da David in seinem Leben Gnade über Gnade erfuhr, wollen wir in diesem Artikel weniger danach schauen, wo David versagte, sondern wo und wie er tatsächlich durch sein Handeln dem Anspruch Gottes nachzukommen suchte.

Warum bekam David das Zeugnis „er übte / lebte Recht und Gerechtigkeit“? Hat er sich in seinem Leben irgendwann vorgenommen: „Ich will ge-

recht sein!“? Lässt sich gerechtes Handeln durch rationale Entschlüsse erzielen? Wieso hatte sein gerechtes, zum Teil sicher für uns auch sehr ungewohntes Verhalten dennoch solche positiven Auswirkungen, die das Wort Gottes uns beschreibt?

Franz Grillparzer (1791-1872), ein Zeitgenosse Darwins, sagte: „Humanität ohne Divinität ergibt Bestialität“ (Menschlichkeit ohne eine Beziehung zu Gott macht die Menschen zu Bestien). Meine Übertragung zu diesem Thema lautet: Menschsein ohne Gott ergibt keine Gerechtigkeit, sondern schreiende Ungerechtigkeit. In unserer Gottesbeziehung liegt die Wurzel für Respekt oder Respektlosigkeit, für Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit.

Wohl deshalb äußerte Alexander Solschenizyn: „Holt Gott zurück in die Politik!“ und sein Landsmann Dostojewski: „Ein Volk ohne Bindung an Gott geht kaputt.“ Wenn wir jetzt anfangen, David als gerechten Herrscher zu betrachten, wird uns einiges sicher bewusster. Er war in unserem heutigen Sprachgebrauch Staatsmann bzw. Politiker. Aber er hat sich nie bleibend von der Mitte, nämlich von Gott losgesagt. Dieser Frage müssen auch wir uns stellen, wenn wir als Christen nicht nur von Gerechtigkeit reden, sondern diese auch leben wollen.

Im ersten Buch Samuel 30 Vers 6 lesen wir, als David sehr massiv in Bedrängnis geriet, dass er sich in dem Herrn seinem Gott stärkte. Was ist das andere, als sich (täglich) einzunorden, einzujustieren,



den eigenen Standpunkt zu prüfen. Es ist, so denke ich, jedem klar, dass David nicht immer Entscheidungen getroffen hat, die Gott bejahen konnte. Aber er holte sich immer wieder die (Neu)Ausrichtung, wie eine Oberleitungsbahn, die zwar kurzzeitig den Kontakt verlassen kann, aber nur in der optimalen Verbindung optimales leistet.

Denken wir doch mal an eine völlig andere Aussage im Lukasevangelium: Zacharias war gerecht und gottesfürchtig (Lukas 1 Vers 6). Dann wird uns im gleichen Kapitel erläutert, dass er den Worten des Engels Gabriels gegenüber ungläubig ist. Er erhält sogar eine Strafe. Dennoch bekommt er das Zeugnis der heiligen Schrift „gerecht“ zu sein. Genauso dürfen wir uns das Leben bei David vorstellen. David richtete sich immer an Gott aus. Er blieb in seiner Nähe. Im Sinne unseres Themas bedeutet es: Wer in der Nähe Gottes lebt, wird sich nur in seiner Nähe - nicht weit weg von ihm - irren.

Ich denke, dass auch in diesem Punkt der erste Johannesbrief anwendbar ist (1. Johannes 1 Vers 10). Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner. Wenn wir meinen, immer gerechte Entscheidungen getroffen zu haben (das trifft auf die junge und alte Generation auch in Gemeindefragen zu), liegen wir - voll - daneben. Gott wird uns durch seine Nähe die Gnade schenken, bei aller Menschlichkeit richtige Entscheidungen zu treffen, die die Wünsche Gottes widerspiegeln. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass wir fehlerhaft sind.

Wir stellen also fest, dass gerechtes Verhalten nicht primär von einer eigenen rationalen Willensentschei-

dung kommt, sondern dessen Wurzeln in unserer Beziehung zu Gott zu finden sind. David war trotz seiner Fehler immer bereit, sich

an Gott auszurichten. Nun

betrachten wir David ja aber auch als Politiker oder besser König. Er war eben jemand, der Gott in die Politik holte. Damit kam es zu gottgewollten gerechten Entscheidungen.

Da gibt es eine Situation im Leben von David, die uns und auch mir zu denken gibt. David legt im ersten Buch Samuel Kapitel 30 Vers 24 fest, dass diejenigen, die daheim blieben und Wache hielten, den gleichen Beuteanteil erhalten wie diejenigen, die mit in den Kampf zogen. Es ist eine sehr grundlegende und weise Entscheidung, die auch uns in den Gemeinden zu denken geben sollte. Oft ist es doch so, dass unsere Beurteilung (unser Gerechtigkeitsempfinden) von der sichtbaren Leistung abhängt.

In den Briefen des Paulus wird uns deutlich erläutert, dass wir - wenn auch unterschiedlich begabt und befähigt - alle Glieder an dem Leib des Christus sind und niemand höher von sich denken sollte. Galater 3 Vers 28 betont es so, „*denn ihr alle seid einer in Christus Jesus*“.

David holte Gott in alle Entscheidungen mit hinein und das hinterließ ohne Zweifel Spuren von Gottes Gerechtigkeit bei dem Volk und seinen Gefährten. Vielleicht fragen wir heute, wieso sich David nicht an Saul vergriffen hat, obgleich Saul ihn mit Sicherheit in dieser Lage getötet hätte (1. Samuel 24 - Höhle En Gedi). David verzichtete auf das menschliche Gerechtigkeitsempfinden und überließ Saul dem gerechten Urteil Gottes.

Ein letzter zusammenfassender Gedanke zu diesem Thema: Die Herkunft des David ist uns bekannt. Er kam von den Schafherden und wurde dort als der Jüngste wahrscheinlich wenig beachtet. Wir stufen das unter Umständen als Mangel an Gerechtig-

keit im Familienverständnis ein. Aber gerade dort lernte David, dass Gott ihn, den Jüngsten und Schwachen, nicht übersah. Auch behütete David die ihm anvertrauten Schafe. Schafe sind schwache Tiere, die sich nicht oder nur wenig wehren können.

David sorgte sich um die schwachen Tiere. Wenn ein Löwe oder Bär es von der Herde stahl (1. Samuel 17 Vers 34), war seine Liebe, seine Treue, sein Gerechtigkeitsempfinden getroffen. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt der bei David gefundenen Gerechtigkeit. Er kümmerte sich um das Schwache. Er, der König, der alle Feinde besiegte. Denken wir doch einmal an Saul und seinen Nachkommen Mefi Boschet. Warum tat David das? War das gerecht?

Es ist ein Prinzip der Gnade und Gerechtigkeit Gottes, dass verantwortliche Führer Schwächere in der Gemeinde und im persönlichen Umfeld sehen und helfen. Zudem ist jeder Mensch, der Gott nicht kennt, arm und schwach. Armen wurde ja durch den Herrn Jesus gute Botschaft verkündigt. Wie oft finden wir den Hinweis, dass Gott sich der Armen, Witwen, Waisen und Unterdrückten annahm!? Hier zeichnete sich David aus und es könnte auch ein Merkmal für uns in der heutigen Zeit sein, Gottes Gerechtigkeit ohne Worte zu zeigen.

David wurde zu einem gerechten Herrscher, weil er Prinzipien der Gerechtigkeit Gottes bereits daheim lernte, weil er trotz Fehler in der Nähe zu Gott lebte und das Auswirkungen auf alle seine Entscheidungen hatte. Ich wünsche auch uns diese tägliche Ausrichtung.

Ein kurzer Nachtrag zum Thema:

Beten wir wieder neu für solche gerechten Führer in den Gemeinden aber auch in den politischen Ämtern.

Matthias Heinrich



Matthias Heinrich, Jg. 75, verheiratet, vier Kinder, örtliche und überörtliche Mitarbeit in Gemeinden; leitender Angestellter im Bauaufsichtsamts des Landkreises Görlitz.

